

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg. für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 7. März 1916

No. 43

Taten der „Möve.“

Drahtbericht.

Frankfurt a. M., 6. März.

Die Frankfurter Zeitung meldet: In Tilbury sind am Freitag 18 Offiziere und Mannschaften des „Clan Mac Tavish“ angekommen, jenes Schiffes, das von der „Möve“ aufgebracht und in den Grund gebohrt wurde. Der dritte Offizier des „Clan Mac Tavish“ erzählt u. a.:

Der Kampf mit der „Möve“ fand am 16. Januar statt. Unser Schiff fuhr ungefähr 100 Meilen südlich von Madeira, als es ein anderes Schiff sichtete. Mit Frage und Gegenfrage erhielten wir das Signal: „Stoppen! ich bin ein deutscher Kreuzer!“. Sobald das deutsche Schiff merkte, dass wir nicht hielten, eröffnete es das Feuer. Unsere Kanoniere erhielten Befehl, das Feuer zu erwidern. Nun begann der Kampf.

Die erste Granate, die ankam, riss den Ventilator herunter und tötete einen Laskaren. Die nächste Granate ging durch die Kabinen des Stewards und des zweiten Offiziers und streute überall Splitter umher. Ein weiterer Schuss war ein Treffer auf die Kommandobrücke. Eine Granate piff über unsere Köpfe hinweg und traf den Oberteil des Maschinenraumes. Sie tötete 17 Laskaren und verwundete fünf.

Dann traf eine Granate das Schiff unter dem Wasserspiegel. Jetzt befahl der Kapitän, dem Feuer Einhalt zu tun und das Schiff stoppte. Mit mehreren Mannschaften kam ein deutscher Offizier an Bord. Die Deutschen stellten uns auf Deck in einer Reihe auf und erklärten, dass jeder, der eine Bewegung mache, erschossen werden würde. Nach einiger Zeit erhielten wir den Befehl, zu dem Begleitschiff der „Möve“, der „Appam“, zu fahren, während der andere Schiffsoffizier und der Kapitän auf die „Möve“ gebracht wurden. Am nachmittag wurden die andern gefangenen Mannschaften von der „Möve“ auf die „Appam“ gebracht und wir selbst auf die „Möve“. Ein Name war nicht an dem Kreuzer angebracht, aber an Kaisers Geburtstag erschienen die Deutschen in Gala mit dem Namen „Möve“ an den Mützen.

Als wir von der „Appam“ fortfuhren, versenkten die Deutschen die „Cobridge“. Dann pinselten sie auf die „Möve“ eine dunkelgelbe Farbe und nahmen noch andere Maskierungen vor. Nach 24 Tagen wurde die „Westburn“ gekapert. 228 Mann, mit Ausnahme des Kapitäns und der beiden Kanoniere, wurden auf die „Westburn“ gebracht. Als wir am 22. Februar in Teneriffa ankamen, wurde uns gedroht, dass wir alle in die Luft gesprengt würden, wenn wir uns rührten. Die Westburn fuhr von der Südseite her in den Hafen von Teneriffa ein. Ein britischer Kreuzer kam von Norden. Als wir am nächsten Tage auf die „Athenic“ gebracht wurden, sahen wir, wie die Deutschen die Westburn, die sie eine halbe Meile in die See hinausgebracht hatten, angesichts des britischen Kreuzers versenkten.

Carmen Sylvas Bestattung. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr fand in Bukarest die feierliche Ueberführung der irdischen Hülle der Königinwitwe Elisabeth nach Courtea d'Arges statt, der alten Begräbniskirche, in der auch König Karl beigesetzt ist. Die Strassen der Stadt, durch die sich der Leichenzug bewegte, waren vom frühen Morgen an von grossen Menschenmengen angefüllt. Das zweite Armeekorps bildete Spalier. Dem von sechs Rappen gezogenen Leichenwagen folgten zu Fuss König Ferdinand, Kronprinz Carol, Prinz Nikolaus, die Minister und das ganze diplomatische Korps, sowie die Mitglieder des

Parlamentes, Vertreter der Behörden und Abordnungen des Offizierskorps aus allen Teilen des Landes. Der Hof und die rumänischen Behörden begleiteten den Zug bis Courtea d'Arges, wo nachmittags die Beisetzung erfolgte.

Neuer Luftangriff auf England.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 6. März.

Ein Teil unserer Marineluftschiffe bewarf in der Nacht vom 5. zum 6. März den Marinestützpunkt Hull am Humber und die dortigen Dockanlagen ausgiebig mit Bomben. Es wurde gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden heftig aber ohne Erfolg beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ergänzt wird diese Mitteilung des Deutschen Admiralstabs durch folgende amtliche englische Meldung:

London, 6. März. Amtlich.

In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordostküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer. Bis jetzt ist keine Nachricht zu erhalten gewesen, ob am Lande Schaden angerichtet worden ist.

Deutscher Heeresbericht vom 6. März.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 6. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Minenkämpfe nordöstlich von Vermelle. Die englische Infanterie, die dort mehrfach zu kleineren Angriffen einsetzte, wurde durch Feuer abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer verlief der Tag im allgemeinen ruhiger als bisher, immerhin wurden bei kleineren Kampfhandlungen gestern und vorgestern an Gefangenen 14 Offiziere, 934 Mann eingebracht.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die verschobene Konferenz.

Die grosse Konferenz der Verbündeten, die vom 27. Februar auf den 4. März verschoben worden war, ist, wie aus Londoner Meldungen hervorgeht, wegen der ungünstigen Kriegslage auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Dagegen wird die Beratung der Verbündeten über wirtschaftliche Fragen noch in dieser Woche stattfinden.

Noch in seiner Dumarede vertröstete Sasonow die Völker Russlands auf die grosse Konferenz, von der alles Heil für die Verbündeten zu erhoffen sei. Heil und Hoffnung werden nun mit der Konferenz zugleich für ein Weilchen vertagt. Wir können in Geduld warten.

Deutsche Verwaltung in Ober Ost.

Ueber die Bedeutung und die Tätigkeit der deutschen Verwaltung im Gebiet Ober Ost bringt die litauische Zeitung „Darbats“ einen sehr instruktiven Artikel, dem wir das nachstehende entnehmen.

Die Völker haben sich vor einigen Jahren auf der Haager Konferenz dahin geeinigt, dass der Eroberer das besetzte Gebiet bis zur endgültigen Entscheidung über das Schicksal des Landes in Verwaltung zu nehmen hat.

Damit ist also die deutsche Regierung schon nach dem Völkerrechte verpflichtet, in den besetzten Gebieten eine geordnete Regierung und Verwaltung einzurichten.

Als die heute von uns besetzten Gebiete noch im eigentlichen Kriegsgebiete lagen, ging die Pflicht, Ordnung und Ruhe im Lande zu erhalten, von der Regierung auf das russische Heer und dessen Heerführer über. Als nun diese durch Hindenburg aus Kurland und Litauen vertrieben wurden, fiel diese Pflicht den deutschen Siegern zu. Die fechtende Truppe musste aber dem fliehenden Feinde folgen und konnte deshalb die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nicht selbst ausüben. Darum setzte der Oberbefehlshaber über das eroberte Land eine militärische Verwaltung. Das Verwaltungsgebiet ist wiederum in Kreise eingeteilt. Die Kreisämter sind diejenigen Behörden, bei denen der Landeseinwohner seine Anliegen vorbringen und sich Rat und Hilfe holen kann. Die Verwaltung hat die Pflicht, die Ehre und das Recht der Familien und der Bürger zu schützen. Gleichzeitig muss sie aber auch Ordnung und Ruhe im Lande aufrecht erhalten und die unsauberen Elemente überwachen, niederhalten und, wo sie auf der Tat ertappt werden, der verdienten Bestrafung zuführen. Darum hat die Verwaltung an jedem grösseren Orte eine Gendarmeriestation errichtet, die Leben und Eigentum des Bürgers sichern und jeden willkürlichen Uebergriff abwehren sollen. Zur Schlichtung und Entscheidung über Rechtsstreitigkeiten ist bei jedem Kreisamt der Friedensrichter eingesetzt, der vorläufig noch nach dem geübten Rechte des Landes urteilt.

Die Kirche hat in russischer Zeit Schweres zu erdulden gehabt. Nach der polnischen Revolution 1863 hat die russische Regierung das umfangreiche Pfarrland eingezogen, katholische Kirchen niedergeissen und an deren Stellen russische Kirchen oder Kasernen erbaut. Gebet-, Gesang- und Schulbücher in litauischer oder überhaupt anders sprachlichem Drucke wurden durch solche in grossrussischer Sprache ersetzt. Litauische, weissrussische und polnische Schulen wurden geschlossen und an ihrer Stelle grossrussische errichtet. Die deutsche Verwaltung wird die Rechte der Kirche nicht antasten, sondern die Geistlichkeit in allen Stücken unterstützen und fördern, soweit es in dieser kriegerischen Zeit möglich ist. Damit die Jugend in Zucht und Gottesfurcht erzogen werde, soll das Schulwesen eifrig gefördert werden. Die Muttersprache des Kindes soll die Unterrichtssprache sein. Selbstverständlich erhalten die Kinder auch deutschen Unterricht als Lehrgegenstand. Natürlich muss die Verwaltung verlangen, dass Geistliche und Lehrer, sowie auch die Bevölkerung, in Wort und Tat sich aller politischen Bestrebungen, insbesondere solcher, die sich gegen das deutsche Reich und seine Verbündeten sowie die Sicherheit ihrer Heere und Verwaltungen richten, auf das strengste enthalten.

Zur Ueberwachung der Gesundheit ist jedem Kreisamt ein Kreisarzt beigegeben, bei dem sich die Eingesessenen Rat und Hilfe holen können. Kreiskrankenhäuser werden eingerichtet, Krankenpflegerinnen ausgebildet, Apotheken mit Arzneien versehen. Um Typhus und Pockenkrankheiten zu verhüten, wird jeder kostenlos geimpft.

Nach dem oben erwähnten Beschluss der Haager Konferenz hat der Sieger das Recht, alle Beförderungsmittel, selbst wenn sie Privatpersonen gehören, für sich in Anspruch zu nehmen und die Einwohner zu Natural- und Dienstleistungen heranzuziehen. Die Landesbewohner sind daher verpflichtet, selbst Hand anzulegen, damit die Wege im fahrbaren Zustande sind. Zerstörte Brücken werden aufgebaut, neue Flussübergänge geschaffen, selbst neue Eisenbahnen sind angelegt worden, die für die spätere Zukunft und Entwicklung des Landes von gewaltiger Bedeutung sein werden. Jede Zufuhr vom Osten her ist unterbunden. Die alte deutsche Reichsgrenze ist geschlossen, und Zollschranken müssen bleiben, so lange das Land nur besetztes Gebiet ist. Wie wäre es um die Ernährung des Volkes bestellt, wenn die deutsche Verwaltung nicht dafür Vorsorge träte? Schon aus Mangel an Salz müsste die Bevölkerung verhungern. Deutschland ist in seiner überseeischen Zufuhr durch den Krieg beschränkt, dem deutschen Lande kann also nicht zuviel entzogen werden, um die Bewohner der besetzten Gebiete üppig leben zu lassen. Aber hungern lässt Deutschland niemand und so wird denn auch das Notwendigste aus Deutschland in den besetzten Gebieten eingeführt.

Es würde in diesen Gebieten besser stehen, wenn die russischen Soldaten bei ihrem Rückzuge nicht so schandmässig gehaust hätten. Auch die Ernte im vorigen Jahre war nicht sonderlich gut und die Bestellung des Landes nicht überall durchgeführt. Die Bewohner können, da nun Ruhe im Lande ist, rüstig ans Werk gehen und die Frühjahrsbestellung beginnen. Für die herrenlos gewordenen Besitzungen hat die Verwaltung selbst Sorge getragen, indem sie erfahrene Landwirte mit ihrer Leitung betraute, die auf Rechnung und Interesse der abwesenden Besitzer geführt wird. Zahlreiches Ackergerät und landwirtschaftliche Maschinen hat die Regierung für die Einwohner beschafft, ebenso wird sie auch dafür sorgen, dass genügendes Saatgut zur Hand ist und dass den landwirtschaftlichen Unternehmern in jeder Weise mit Rat und Tat beigegeben wird. Wir möchten den Landwirten an dieser Stelle die folgenden Ratschläge zurufen: Schone deinen Vieh- und Pferdebestand! Verkaufe und schlachte kein Zuchtvieh! Bestelle jedes Ackerstück mit Frühjahrsaat, Sommergetreide, Kartoffeln, Runkeln oder Flachs! Baue in deinem Garten recht viel Gemüse! Bearbeite und pflege deine Wiesen! Und endlich: Brauchst du Saatgetreide, Ackerpferde oder Arbeitskräfte, so gehe schon jetzt zum Kreisamte und melde deinen Bedarf an!

So manche stille Arbeit der Verwaltung wäre noch zu erwähnen, ihr Segen wird vielen vielleicht erst später klar werden; dass sie manchem nicht gefällt, glauben wir wohl. Es gibt keine Obrigkeit, mit der alle zufrieden sind. Die deutsche Verwaltung will auch garnicht allen gefallen, aber tun will sie, was ihr recht und gut scheint und dann: es ist ja Krieg und nicht Friede und da muss mancher Zustand sich Änderungen gefallen lassen.

Türkischer Heeresbericht. Das Hauptquartier teilt aus Konstantinopel am 6. März mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Eine neue Anleihe Englands in Amerika. Daily Telegraph meldet aus New York: Hier werden alle Vorbereitungen für eine neue grosse englische Anleihe getroffen.

Aberglaube und Politik.

Von

Dr. Albert Hellwig, z. Zt. im Felde.

Wir entnehmen die nachstehenden Ausführungen einem Aufsatz im Märzheft der „Oesterreich. Rundschau“.

Aberglaube mannigfacher Art hat es von jeher gegeben und wird es, wenn nicht alles täuscht, bis in alle Ewigkeit geben. Gerade die Kriegszeit hat ja manchem von uns die Augen geöffnet und ihm gezeigt, mit welcher Fülle abergläubischer Vorstellungen man auch bei uns noch rechnen muss.

Bewusst oder unbewusst stehen die modernen Sibyllen, deren Offenbarungen die kulturstolzen Engländer und Franzosen so gern lauschen, nicht selten auch im Dienste der Politik. Die bekannte Madame de Thèbes, die einen gewissen internationalen Ruf geniesst, verliess, als der Krieg ausbrach, Paris und reiste nach Rom. Dies dürfte kaum ein Zufall sein: Die Seherin, die über ausgezeichnete Verbindungen in der politischen Welt verfügt, wie wir noch sehen werden, hat sicherlich gewusst, dass die Dreifundfreundlichkeit bei einem Teil der massgebenden Persönlichkeiten Roms nur Maske war; ihr Ziel war, durch geschickte Verwertung ihrer mystischen Kunst die vierverbandfreundliche Richtung in Italien zu stärken. Wenn man ihre seit einigen Jahren in Paris erscheinenden Almanache liest, so erkennt man auf den ersten Blick, dass Madame de Thèbes im chauvinistischen Fahrwasser segelte. Geht man in die Einzelheiten ein, so wird man freilich stutzig: man findet, dass die Seherin vom Strande der Seine wiederholt Einzelheiten vorausgesagt hat, die den Nichteingeweihten überraschen müssen, Einzelheiten, deren richtige Voraussage man sich nur auf dreierlei Art erklären kann: Entweder es liegt ein eigenartiges Spiel

Quittungstempelgesetz.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 6. März.

Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungstempelgesetzes wird heute in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht. Dem Quittungstempelgesetz sind unterworfen alle Arten von Umsätzen, die sich in Zahlungen ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei, in welcher Form er sich abwickelt.

Gegenstand der Besteuerung ist beim Barverkehr die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger.

Drei vom Quittungstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungstempel beträgt 10 Pfennig bei Beträgen von mehr als 10 Mark bis zu 100 Mark, und 20 Pfennige bei Beträgen von mehr als 100 Mark.

Abgesehen von Zahlungen bis zehn Mark sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungstempel freigestellt: Arbeitslöhne, Dienstlöhne, Gehalt, sonstige Dienstbezüge, Ruhegehalt, Witwen-, Waisengeld, Altersgeldzahlungen auf Grund der Reichsversicherung, Zahlungen auf Grund der gesetzlichen Unterhaltspflicht und andere Unterstützungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen bei öffentlichen und privaten nicht auf einen Gewinn der Unternehmung berechneten Kassen und Anstalten und Zahlungen für die Wohnungsmiete, sofern der Mietzins, auf das Jahr berechnet, 360 Mark nicht übersteigt. Aus dem Gesetz wird die Erzielung eines Betrages von 80 bis 100 Millionen Mark erwartet.

Deutschland und Japan.

Drahtbericht

Berlin, 6. März.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: Deutschland und Japan! Verschiedentlich wurde verbreitet, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte deutscherseits vermieden werden können. Die deutsche Regierung habe aber die Gelegenheit verabsäumt, zu einer Verständigung mit Japan zu kommen. Japan habe während der letzten Jahre eine Politik der Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Ausbruch des Krieges zu einer friedlichen Auseinandersetzung wegen Kiautschou die Hand geboten. Die deutsche Regierung aber sei so verblendet gewesen, alle Angebote und Annäherungsversuche, die in Form eines Anleihegesuches an sie herangetrieben seien, zurückzuweisen. Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, dass die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art heran-

getreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, so hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Kato, nicht nur keine Verständigungsvorschläge gemacht, sondern jede Verhandlungen abgelehnt.

des Zufalls vor, oder aber Madame de Thèbes ist eine mit mystischen Gaben gesegnete Seherin; oder aber endlich die französische Pythia hat so ausgezeichnete Verbindungen, dass sie in der Lage ist, Pläne und Absichten, die den Uneingeweihten noch unbekannt sind, schon zu kennen und dementsprechend ihre Prophezeiungen einzurichten.

Ich glaube, es bleibt einzig und allein die dritte Annahme möglich. Was soll man dazu sagen, dass sie schon in ihrem Almanach für 1913 in Beziehung auf Oesterreich prophezeite: „Der, welcher glaubt, dass er regieren werde, wird nicht regieren; regieren wird ein junger Mann, der noch nicht regieren sollte.“ Deutlicher noch wurde sie in dem Almanach für 1914, in dem sich folgende Stelle findet: „Was das Drama im Kaiserhause betrifft, das ich vorausgesagt habe, so wird es sehr bald erfüllt werden. Nichts kann das Schicksal aufhalten.“

Nimmt man noch hinzu, dass schon Anfang Januar 1913 der „Paris-Midi“, das vielgelesene chauvinistische Boulevardblatt, in dürren Worten den Wunsch nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand ausgesprochen hat, dass dasselbe Hetzblatt später erklärte, im Falle einer Mobilmachung werde Jaurès klären, im Falle einer Mobilmachung werde Jaurès als einer der ersten ermordet werden, so wird man als feststehend bezeichnen dürfen, dass insbesondere der Plan der Ermordung des österreichischen Thronfolgers schon lange eine fest beschlossene Tatsache war. Madame de Thèbes war dies bekannt; durch die Verwertung ihrer Kenntnis in ihren Almanachen wusste sie einmal ihren Ruf als Seherin zu verstärken, andererseits übte sie durch ihre mystischen Andeutungen unbestreitbar auf derartigen Einflüsterungen zugängliche Kreise einen zwar nie genau nachweisbaren, aber um so gefährlicheren Einfluss aus.

Aber auch in England sind Politik und Prophetie in innigster Weise miteinander verbunden.

getreten ist. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, so hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Kato, nicht nur keine Verständigungsvorschläge gemacht, sondern jede Verhandlungen abgelehnt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 6. März.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch aussergewöhnlich starke Niederschläge im Gebirge, auch durch Lawinengefahr fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Wilson droht mit seinem Rücktritt.

Der New Yorker Korrespondent der „Times“ meldet seinem Blatt über den Erfolg Wilsons im Senate:

Obwohl die Lage noch nicht ganz geklärt sei, könne man doch feststellen, dass Wilson die ernsteste Krise überwunden habe, der er sich seit Ausbruch des Kriegs gegenübergesehen habe. Um diesen Erfolg zu erreichen, musste er zu drastischen Massregeln seine Zuflucht nehmen. Zu Beginn der Woche war das Gerücht verbreitet, der Präsident habe einigen Führern der demokratischen Partei mitgeteilt, dass er etwas zu tun beabsichtige, wofür es keinen Präzedenzfall gebe, nämlich die Präsidentschaft niederzulegen, falls der Kongress ihm seine Unterstützung versage. Seitdem hat sich das Gerücht bewahrheitet. In der demokratischen Partei war eine wahre Panik entstanden. Man verwies den Präsidenten darauf, dass sein Rücktritt unter den herrschenden Verhältnissen als Treubruch ausgelegt werden könnte, da er nicht nur Präsident der demokratischen Partei, sondern des ganzen Landes sei. Zum Schlusse erklärte Wilson, dass er bei den kommenden Wahlen nicht als Kandidat der demokratischen Partei auftreten würde, wenn der Kongress ihn in seiner Politik gegen Deutschland zur Machtlosigkeit verurteile.

Russische Schande.

Privat-Telegramm

Berlin, 6. März.

Ein deutscher Landwehrmann, der am 9. November 1915 aus der russischen Gefangenschaft entflohen ist, berichtete vor einem deutschen Kommandantengericht unter Eid, dass die Russen die Wirkung ihrer Gasminen an deutschen Gefangenen probierten. Die Aerzte beobachteten den beginnenden Vergiftungsprozess nach der Uhr.

Der Nestor der englischen Astrologen, Pearce oder, wie er sich nennt, Zadkiel, gibt in seinem 1913 erschienenen Almanach für die Kriegsmonate 1914 folgendes Orakel: „Sommer-Tag- und Nachtgleiche 22. Juni 1914 6 Uhr 55 mittlere G. Z. In Berlin, Wien, Rom und Konstantinopel steht Mars im Aszendenten und erhebt sich gerade in Petersburg, das verkündet eine ängstliche Zeit für die vier Grossmächte und für die Türkei in diesem Sommer und auch für Rumänien. Das Emporkommen des Militarismus erweist sich als gefährlich für den Frieden von Europa. Da Mars das herrschende Zeichen für Italien ist, so ist die Kriegsgefahr dort ganz besonders betont. Besonders da Mars so nahe an der Konjunktion mit dem eminent kriegerischen Fixstern Regulus steht. Wenn der Krieg glücklich vermieden werden sollte, sind doch Unruhen, die den Mob zu Gewalttaten antreiben, in Italien zu befürchten. Mehr denn eine hohe Persönlichkeit Europas wird im August in Gefahr sein.“

Also auch hier sehen wir, dass der moderne Wahrsager, offenbar infolge seiner guten politischen Verbindungen, die Kriegsstimmung der Vierverbands-mächte gekannt und durch seine Orakel bewusst oder unbewusst geschürt hat, ja dass er anscheinend auch von dem geplanten Attentat in Serajewo Kenntnis gehabt hat.

Wissenschaftlichen Wert kann man astrologischen Betrachtungen wohl überhaupt nicht beimessen. Trotzdem aber wird man gut tun, künftig auch das Treiben der Wahrsager mit politischem Blick aufmerksam zu verfolgen: In ihren Prophezeiungen kommen die geheimen Wünsche und Ziele gewisser politischer Kreise nicht selten unverhüllt zum Ausdruck, als in den Leitartikeln der Zeitungen.

Bezeichnend für die verschiedene Stellung, welche die Regierungen dem Aberglauben gegenüber einnehmen, ist, dass in London sowohl als in Paris — von Petersburg und Rom ganz zu schweigen — da-

Rumäniens Haltung.

Ueber Rumäniens Politik äusserte sich eine nach Konstantinopel gekommene rumänische Persönlichkeit dem „Osmanischen Lloyd“ gegenüber wie folgt: Es wurden dieser Tage allerlei Gerüchte über Rumäniens Haltung verbreitet, unter anderem auch, dass dort ein politischer Umschwung bevorstehe. Das alles sind Phantastereien der Russophilen. In Rumänien, wie in Griechenland arbeiten die Agenten der Alliierten daraufhin, Rumänien zur Aufgabe seiner Zuschauerrolle zu veranlassen, aber ihre Bestrebungen scheitern an dem unwandelbaren Entschluss des Ministeriums Bratianu. Dieser Politiker steht gefestigter denn je da. Er erfreut sich des Vertrauens des Königs Ferdinand, der das ganze Heer auf seiner Seite hat. Ich erkläre Ihnen, dass Rumänien keinen Entschluss vor dem endgiltigen Ausgang des Balkanfeldzuges fassen wird. Auch verheimliche ich Ihnen nicht, dass unsere Staatsleitung mit besonderer Aufmerksamkeit die Ereignisse bei Saloniki verfolgt und von dem Siege der deutsch-österreichischen Waffen überzeugt ist. Die Beziehungen Rumäniens zu den Balkanländern sind gut. Die Zwangsmittel Englands und Frankreichs gegen Griechenland erregen die Entrüstung der rumänischen Patrioten, die König Konstantins Haltung billigen.

Die Regierung wird im Parlament demnächst einen Gesetzentwurf unterbreiten, der das Waffentragen verbietet. Zivilpersonen müssen alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen der Militärbehörde ausliefern. Uebertretungen werden streng bestraft. Der Entwurf bezweckt offenbar, politischen Kundgebungen ernstesten Charakter auf den Strassen und in den Lokalen entgegenzutreten.

Das „Neue Wiener Journal“ erfährt aus Bukarest: Letzter Tage weilte hier eine russische Militärmission. Sie begab sich nach Galatz und kehrte über Reni nach Bukarest zurück. Ueber ihren Aufenthalt wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Der Untergang der „Provence“. Aus Paris wird gemeldet: Durch die amtliche Untersuchung über die Versenkung des Hilfskreuzers „Provence“ wurde festgestellt, dass das Schiff von einem der neuesten Unterseebootstypen versenkt wurde. Die Schnelligkeit, mit der die „Provence“, die durch die Explosion des auf sie abgefeuerten Geschosses vollständig zerstört wurde, versank, lässt darauf schliessen, dass die zerstörende Wirkung der neuen deutschen U-Boote ganz furchtbar ist.

Aus Albanien. Die bulgarische Zeitung „Kambana“ berichtet, dass vor einigen Tagen die Italiener gegen 50 albanische Edle unter der Beschuldigung österreichfreundlich gesinnt zu sein, und eine gegen die Italiener gerichtete Propaganda getrieben zu haben, hängen liessen. Weitere 40 Albaner sind nach Italien gebracht worden. Die von dem ehemaligen albanischen Unterrichtsminister Dr. Tourtoulis herausgegebene „Albania“ beziffert die auf Seiten der österreichisch-ungarischen Truppen kämpfenden Albaner auf 40000 Mann. Sie schreibt weiter, alle Albaner betrachteten die Oesterreicher als ihre Befreier.

Die Pulverexplosion von St. Denis. Nach einem vom Petit Parisien veröffentlichten Bericht über die Explosion der Pulverfabrik bei St. Denis bot die Umgebung ein Schauspiel der Verwüstung. Umgestürzte Häuser, entwurzelte Bäume, grosse Stein-

blöcke bildeten ein Chaos. Der Zeitungskiosk war von einem mächtigen Steinblock durchschlagen und die Zeitungsverkäuferin auf der Stelle getötet worden. Zahlreiche Spaziergänger wurden verwundet, einige getötet. Wahrscheinlich ist das Unglück durch die Explosion einer Kiste mit Granaten entstanden, welche die in der Kasematte liegenden Explosivstoffe entzündete. Bis jetzt sind 45 Tote und 260 Verletzte geborgen worden.

Im besetzten Gebiet.

Ein Libauer über Deutschland.

Die „Libausche Zeitung“ veröffentlicht den folgenden Brief eines Libauers aus Deutschland an seinen Freund. „Ich grüsse dich, ich bin gesund und mir geht gut und alle guten Leute und alle haben besseres Leben, wie in Russland. Deutschen, die sind nicht dumm und darum gehn die alle überall voran. Und ich denke bleibe auch hier auf immer. Dein Freund (Unterschrift). — Wenn Stil und Orthographie auch nicht einwandfrei erscheinen, so ist das Urteil dieses Beobachters desto richtiger.“

Volksbad in Bialystock.

Eine Volksbadeanstalt ist in Bialystock eröffnet worden. Bisher war es, wie die „Bialystocker Zeitung“ ausführt, den Armen nur selten möglich, eine Badeanstalt zu benutzen, da dies eine verhältnismässig grosse Ausgabe bedeutete. Deshalb sei mit der Errichtung der Volksbadeanstalt, die jedermann unentgeltlich zur Verfügung steht, einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Mord aus Eifersucht.

In Wilkowice bei Lodz hat sich, wie die „Deutsche Lodzer Zeitung“ meldet, am Sonnabend ein blutiges Eifersuchtsdrama abgespielt. Ein 22jähriger junger Mann tötete seine 17jährige Geliebte durch einen Schuss in den Rücken und zerschmetterte seinem Nebenbuhler durch einen zweiten Schuss den Arm, worauf er flüchtete. Am Sonntag früh wurde der Täter in der Nähe des Tatortes tot aufgefunden. Er hatte sich mit der Mordwaffe, einem russischen Infanteriegewehr, erschossen.

Kartoffelhallen in Warschau.

Am Sonntag wurde, wie die „Grodnoer Zeitung“ meldet, eine neue Kartoffelhalle in Warschau eröffnet. Diese Kartoffelhalle verabfolgt Portionen gebackener Kartoffeln zu vier Kopeken und grosse Teeportionen zu drei Kopeken. Während der Mittagzeit wird von der fahrbaren Küche auch Suppe abgegeben.

Ein Holzdieb erschossen.

In Majewo hat, wie aus dem Amtsblatt der „Bialystocker Ztg.“ hervorgeht, ein Beamter des Forstkommandos in Majewo einen Holzdieb, der auf dreimaligen Anruf nicht stehen blieb, sondern zu entweichen suchte, durch einen Schuss so schwer verletzt, dass der Tod bald darauf eintrat.

Grodnoer Polizeibericht.

Die Grodnoer Zeitung meldet, dass am 3. März ein Sack mit 87,5 kg Hartkupferdraht gestohlen wurde. Der Täter wurde auf frischer Tat gefasst. — Bei drei Einbrüchen, die in der Nacht zum Sonnabend stattfanden, wurden an zwei Stellen grössere Posten Seife und an dritter Stelle Tee, Zigaretten, Schokolade im Werte von 600 Rubeln, sowie 100 Rubel Silber- und Wechselgeld gestohlen.

die mütterliche Freundin und Vertraute des gemalten Pianisten Alfred Reisenauer, bis zu seinem in Libau 1907 erfolgten Tode. Dem bedeutenden Künstler hat sie auch in ihren „Erinnerungen an Alfred Reisenauer“ ein schönes literarisches Denkmal gesetzt.

Das neue Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie und Arbeitshygiene in Berlin, für das im Jahre 1914 die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft die nötigen Mittel bereitgestellt hatte, ist jetzt vollendet und wird noch im Laufe dieses Monats oder spätestens im April bezogen werden. Die Inneneinrichtung und die Ausstattung der einzelnen Laboratorien sind soweit fortgeschritten, dass die Gelehrten mit den Arbeiten im neuen Institut beginnen können. Die Leitung hat der Direktor des physiologischen Instituts, Geheimrat, Professor Dr. Rubner. Ihm sind unterstellt Privatdozent Dr. Thomas für physiologisch-chemische und Stoffwechselarbeiten, Professor Dr. Weber für experimentell-physiologische und psychologische und Dr. Albrecht für statistisch-nationalökonomische Studien.

Mit Wein gelöschter Waldbrand. Die starke Trockenheit, die seit geraumer Zeit in Kalifornien das vorherrschende Merkzeichen der Witterung bildet, hat eine Menge Waldbrände herbeigeführt. Einer der heftigsten fand in der Nähe der Stadt Wright südlich von San Francisco statt. Das Feuer schritt von den Bergen herab und bahnte sich, die Wälder verwüstend, einen Weg zu den Tälern. Dadurch wurden grosse Weinmagazine bedroht, die für die Gegend hohen Wert haben. Obgleich die ganze Bevölkerung am Werke war, durch Ausroden dem Waldbrand Halt zu gebieten, war alle Mühe umsonst und man musste sich darauf beschränken, die Gebäude gegen den Funkenregen zu schützen. Aber gerade als man hoffen durfte, diese Aufgabe zu erfüllen, versiegte das Wasser, da die brennenden Bäume bei ihrem Sturze die Wasserleitung zerstört hatten. So schien denn alles verloren;

Spiegel der Heimat.

Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, feierte Oberbürgermeister Arthur Altenberg gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am 6. März 1891 als besoldeter Stadtrat in Memel eingeführt, wurde er 1893 zum Bürgermeister ernannt und 1894 ins Herrenhaus auf Lebenszeit berufen. 1902 erhielt er den Titel Oberbürgermeister.

Einen guten Aufschwung haben im abgelaufenen Verwaltungsjahre die gewerblichen Betriebe der Stadt Graudenz zu verzeichnen, deren Einnahmen trotz des Krieges weiter gestiegen sind. Die städtischen Gaswerke konnten, obwohl über den Voranschlag für Löhne fast 20000 Mark, für neue Münzgasmesser 12000 Mark, für Hauptrohrlegungen, Münzgaseinrichtungen und Unterstützungen 26300 Mark mehr ausgegeben wurden, den veranschlagten Ueberschuss von 51500 Mark und ausserdem 16500 Mark der Rücklage zuführen. Das Wasserwerk erbrachte an Einnahmen 244435 Mark gegen 228411 Mark im Vorjahre. Die Einnahmen des Elektrizitätswerkes beziffern sich auf rund 300000 Mark, gegen 281591 Mark im Vorjahre, die der städtischen Straßenbahn 274566 Mark gegen 210248 Mark im Vorjahre. Die Stadtparkasse hatte einen Ueberschuss 36274 Mark.

Der Neubau der königl. Porzellanmanufaktur in Berlin, Wegelystrasse geht seiner Vollendung entgegen. In dem schmucken Gebäude werden die neuen, ausgedehnten Verkaufsräume geschaffen, doch bleiben die altbekannten in der Leipziger Strasse nach wie vor bestehen. In dem Hause, das mit einem Kostenaufwand von mehr als 300000 Mark trotz aller durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten jetzt errichtet worden ist, hat man auf jeden überflüssigen Prunk verzichtet, um desto besser Formen und Schönheiten des Porzellans zur Wirkung zu bringen. Die weissen Wände zeigen eine zurückhaltende Bemalung im Empirestil, auch die Tische und Schränke, die die Verkaufsgegenstände aufnehmen werden, sind ganz in Weiss gehalten. So macht das Innere des Hauses einen vornehmen und freundlichen Eindruck. Im zweiten Stockwerk wird eine umfangreiche keramische Sammlung untergebracht werden. An Beispielen und Abbildungen aus dem Betriebe der Manufaktur wird der Werdegang des Porzellans gezeigt.

Für Heeresangehörige.

Ein 80jähriger Unteroffizier.

Der älteste aktive Unteroffizier des deutschen Heeres ist der Regimentssattler Hermann Hofmeister im Thüringischen Ulanenregiment No. 6 (Hanau), der am 4. März d. J. seinen 80. Geburtstag feierte. Geboren 1836 in Schkölen (Prov. Sachsen), ist er am 3. Oktober 1856 bei der 2. Eskadron des Thüringischen Ulanenregiments No. 6 eingetreten, hat dann weiter gedient und seit Jahrzehnten bis auf den heutigen Tag mit unermüdlichem Fleisse dem Regiment in seiner Stellung als Regimentssattler alle seine Kräfte gewidmet und sich in Krieg und Frieden bewährt. Er hat an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen.

als der Besitzer der Magazine plötzlich schrie: „Schraubt die Schläuche an die Weinfässer.“ Im nächsten Augenblick war das geschehen und der edle Wein strömte über die Dächer der bedrohten Gebäude. Auf diese Weise gelang es, des Feuers Herr zu werden, aber freilich mit dem Verlust von 18000 Liter Wein der besten Ernte. Der Verlust betrug rund 35000 Mark. Augenzeugen erzählen, dass der Wein sich zum Löschen viel wirksamer als das Wasser erwiesen habe.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Das Wort Feldweibel lautet ursprünglich Feldweibel. Der zweite Bestandteil weib ist von dem mittelhochdeutschen Zeitwort weiben = weben abgeleitet. Dieses Zeitwort erinnert wieder an die schnelle Bewegung des Weberschiffes und gibt dadurch näheren Aufschluss über die Bedeutung des Wortes Feldweibel. Treffend bezeichnet es den Mann, der auf dem Felde oder dem Exerzierplatze vor der Mannschaft sich hin und her bewegt, weil sein Amt ihm vorschreibt, überall zu sein und unermüdlich für das Wohl und die Ordnung seiner Mannschaft zu sorgen. Der Sergeant hat seinen Namen von dem lateinischen servire = dienen. Das davon gebildete Mittelwort serviens = Diener wurde im Englischen sergeant, im Französischen sergent und kam in dieser fremden Form in die deutsche Heeresprache. Auch der Korporal hat seinen Namen vom Auslande bekommen. Er stammt vom italienischen caporale, das man wiederum vom lateinischen caput = Kopf ableitet, auch mit corps = Körper in Zusammenhang bringt, so dass der Name das Haupt einer Mannschaft bedeutet.

Beweis. Richter: „War der Angeklagte, als er die Laternen einwarf, betrunken?“ — Zeuge (Nachtwächter): „Nein; denn ich hab ihn längere Zeit beobachtet, er hatte unter sieben Würfeln fünf Treffer.“

(„Fliegende Blätter“.)

Geschäft der Wahrsager blüht wie nie zuvor und ohne bei der Regierung den geringsten Widerstand zu finden, während bei uns die stellvertretenden Generalkommandos mit sehr erfreulichem Ernst von Anfang an der skrupellosen Ausbeutung des Aberglaubens entgegengetreten sind, und zwar mit Erfolg. Wir können dies, da wir ein reines Gewissen haben; wie aber wollte man in den Ländern des Vierverbandes ein Einschreiten gegen die kleinen Sybillen rechtfertigen, wenn man die grossen, für die hohe Politik so überaus brauchbaren, offen und heimlich begünstigt?

Im Deutschen Stadttheater findet heute die Erstaufführung der Operette „Der Rastelbinder“ statt. Die Aufführung beginnt pünktlich um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Josephine Gräfin Schwerin, die Seniorin der ostpreussischen Schriftsteller, begeht am heutigen Tage ihren 80. Geburtstag. Die schriftstellerische Begabung liegt in der Familie Schwerin. Eine Schwester der noch sehr rüstigen Greisin, die Gräfin Alexandrine v. Schwerin, hatte ein entschiedenes Talent für Lyrik, und der berühmte Feldherr Friedrichs d.Gr. Graf Schwerin, ein direkter Vorfahr der Geschwister, hat u.a. eine Anzahl Kirchenlieder hinterlassen. In den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat Gräfin Josephine Schwerin zum ersten Mal eine Reihe von Novellen unter dem Decknamen J. Westritz veröffentlicht. Aber schon 1875 gab sie eine Novellensammlung „Janusbilder“ unter ihrem eigenen Namen heraus, und von nun an, ermutigt durch die sehr günstige Aufnahme, schrieb sie eine lange Reihe von Romanen und Novellen. Josephine Schwerin war lange Jahre eine der gelesensten Schriftstellerinnen, wovon die Leihbibliotheken der 70iger und 80iger Jahre erzählen können. Ein heller Glanz fiel noch einmal auf ihre alten Tage; sie ward

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Heute, den 7. und Mittwoch, den 8. März 1916:
Zum 1. Male die bekannte Operette

„Der Rastelbinder“

Operette in 3-Aufzügen von Franz Léhar.

Donnerstag, den 9. März 1916: [3]

Der lustige Witwer und Er oder Er.

Restaurant „Kotel Imperial“

— Täglich Militär-Musik —

M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Briefmarken

des Postgebietes Ob. Ost kauft
Fietz u. Walter, Leipzig 3/166.

Dame

zur Anfertigung schriftl. Arbeiten
ges. Meld. Deutsches Soldaten-
heim, Georgstrasse 9, Sekretariat

Glücks-Anzeiger

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hr. mb. Staatslotterie,
da von 100000 Nummern 56 020, also mehr als die Hälfte,
sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gew. beträgt:
13 Millionen 731 000 Mark.

Höchstgewinn evtl.:

Eine Million Mark

bezw. Mark 900000	Mark 850000
„ 890000	„ 840000
„ 880000	„ 830000
„ 870000	„ 820000
„ 860000	„ 810000

Amtl. Erneuerungspreis f. d. bevorstehende (3.) Gewinnziehung:
M. 8,— für 1/4 Los, M. 16,— für 1/2 Los, M. 32,— für 1/1 Los.
Aufträge unter Einsendung des Betrages per Postanweisung
der bevorstehenden Ziehung halber spätestens bis zum

erbeten an **18. März**

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft
Kaiser Wilhelmstr. 93. HAMBURG 1165. [A 89]

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Heute:
Ein Sensations-Detektivdrama in vier grossen Teilen:
Sein eigener Mörder. Ein Kriminal-Drama. In den Hauptrollen der berühmte
Künstler Hans Weiss und der bekannte Detektiv Albin Néaus.
Eiko-Woche No. 60.
Ausser dem Programm eine pikante Farce:
Die Gemahlin auf der Landkur. In drei grossen Teilen.
Zwischentext in deutscher Sprache.
Konzert-Orchester
unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowke.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Filme.

Bunte Kriegs-Postkarten für unsere Soldaten!

Prachtvolle neue bunte Original-Aufnahmen von der West- und Ostfront.
Bunt 100 Stück 3 M., 1000 Stück 25 M.; Original-Aufnahmen in elegantem Lichtdruck 100 Stück 2 M., 1000 Stück
18 M. Auch jede andere Art Ansichtskarten. Wir liefern genau nach Bestellung, kein willkürliches Sortiment.
Kein Ramsch, nur erstklassiges Fabrikat. Tausende Dankschreiben. [A 84]
Muster und ausführlicher Prospekt kosten-
los und portofrei. Engrospreise. **Karl Voegels Verlag, Berlin O. 27, Blumenstrasse 75.**

Zahnarzt
S. Werblinsky, Wilna
Trotzka Str. 1, Wohn. Nr. 3.
Künstl. Zähne, Goldkronen.
Sprechst. 10—2, 3—6 abends.

Dr. B. Jochelson prakt.
Arzt
ist nach Stefanstr. 24 verzoogen.

Dr. med. B. Schirwindt,
Haut- u. Geschlechtskrankheiten,
Syphilis (606). Grosse Str. 39.
Sprechstunden: 10—1, 4—7. 114

Corposan — Läusetod
hat sich im Felde geg Kleider-
u. Kopfläuse vorzügl. bewährt.
Geg Voreinsend M 1.— franco d.
Apotheker Friedrich Stohrer,
Leipzig, Kohlgartenstr. 37. [A 78]
Wiederverkäufer gesucht.

Heinr. Reiter G. m. b. H.

Königsberg i. Pr.

Eisen-, Eisenwaren- u. Baumaterialien-Grosshandlung

empfiehlt

I- und U-Eisen, Moniereisen, Stabeisen,
Bleche, Röhren, Oefen und Herde,
Baubeschläge, Gusswaren, Drahtstifte,
Zement und Dachpappe. [A 16]

Verzinkte Pfannenbleche für Dachbedeckung.

Grosse Lager :: Eigene Hüttenwerke.

Otto Schimmelpfennig
Eisengrosshandlung
Königsberg i. Pr.

Grösstes Lager von [A 83]

Stabeisen, Eisenblechen, Drahtstiften,
Eisendrähnen, Emaille-Blechgeschirren
sowie Eisen- und Stahlwaren aller Art

Fensterglas

Rohglas, Drahtglas, Spiegel-
glas, Ornamentglas sowie alle
Sorten Ziergläser u. pa. Glaser-
kitt sofort ab hies. Lager lieferbar.
Schmiedeeiserne Fenster billigst.

Kunstglaserei — Bauglaserei
R. Albutat, Königsberg i. Pr.

Paul Lesch, Tilsit und Kowno
Weingrosshandlung

Hauptgeschäft:

gegründet 1897 **Tilsit** gegründet 1897

Hohe Strasse 57



Kellerei für die besetzten Gebiete:

Kowno

Kaiser Wilhelmstrasse 53

Eröffnung der Filiale

WILNA

Ecke Deutsche Strasse und Dominikanerstrasse im Hotel „Europäischer Hof“

Anfang März 1916.

Wanderstunden in Wilna.

Die „Wilnaer Zeitung“ beginnt heute mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, die dem Leser die Möglichkeit geben sollen, sich mit allem Sehenswertem und Schönen in Wilna gründlich zu beschäftigen. Dem deutschen Soldaten, der in kurzer freier Zeit nur einzelnes sehen kann, wird so ein für ihn geeigneter Wegweiser um und durch Wilna geschaffen. Dem Einheimischen aber möchte durch diese Artikel neue Freude an seiner Stadt geweckt werden.

I.

Die Stanislaus-Kathedrale.

Weg: Vom Bahnhof durch die Ostrabramstrasse, Grossestrasse, Schloßstrasse bis zum Kathedralenplatz.

Am östlichen Ende der Georgstrasse, von dem Schlossberg überragt, erhebt sich die römisch-katholische Domkirche, die Kathedrale des Heiligen Stanislaus. In der Anlage die älteste Kirche der Stadt, ist sie in ihrer Architektur eine der jüngsten — ein spätes Werk des Klassizismus, hinter dem man die Geschichte des Baues kaum noch ahnen kann.

Ein Tempel des Perkunos soll einst hier gestanden haben, des alten Heidengottes, den auch die Preussen verehrten, und ein Altar mit ewig brennendem Feuer. Wladislaw Jagiello errichtete an seiner Statt, nach seiner Heirat mit Jadwiga auf der gleichen Stelle eine christliche Kirche, die wenige Jahre später, 1400, niederbrannte. Witold baute sie wieder auf — 1531 brannte sie zum zweiten Male ab, wurde sofort wieder restauriert und dabei aus der Gotik in den Renaissancecypus hinübergeführt: der Spitzbogen wich der Säule, dem Tempelgiebel, die Betonung des Senkrechten dem des Wagrechten. Wieder 1½ Jahrhunderte später zerstörte ein Turmeinsturz über die Marienkapelle den Bau von neuem. Nach den Plänen des Baumeisters und Universitätsprofessors Guzewitsch wurde dann die Kathedrale in dreissigjähriger Restaurierung bis 1801 in ihre heutige Gestalt gebracht — unter gleichzeitiger Ueberhöhung des Inneren.

Der wesentliche Eindruck des Baues wird durch die Elemente bestimmt, die die Renaissance ihm gab, und die durch die klassizistische Restauration in ihrer Kühle noch verstärkt wurden. Die Front mit der säulengetragenen Vorhalle, die zu beiden Seiten vorgelagerten niedrigeren Kapellenschiffe mit den Säulenhallen vor den Eingängen, sind italienische Bauelemente, wie denn Italiener auch an dem Skulpturenschmuck der Kirche erheblich beteiligt sind. Die Gestalten des Moses und des Abraham an der Hauptfront, in ihrem wild bewegten, Barock, das den Stein fast wie knetbare Materie behandelt, die Giebelskulpturen, die Kaiserin Helena mit dem Kreuz, zwischen dem Heiligen Kasimir und Stanislaus, sowie das Opfer Noahs im Giebel, sind Werke des römischen Bildhauers Righi — im übrigen mehr merkwürdig, als künstlerisch wertvoll. Auch die Evangelisten in der

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer. Sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muss, ob Mann, ob Frau, ob Kind. Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

IA 88

Alles Nähere ergeben die öffentl. bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Vorhalle, die Standbilder der polnischen Könige und der Heiligen des Jesuitenordens in den Seitenhallen, haben mehr historischen, als Kunstwert.

Das dreischiffige Innere der Kirche atmet die Kühle der meisten Renaissancekirchen. Sechzehn riesige viereckige Pfeiler tragen das Dach; die drei Schiffe sind mit Kreuzgewölben überspannt, deren Rippen durch plastische Girlanden stark betont sind. Durch die Erhöhung des ganzen Baues bei der letzten Restaurierung haben die ohnehin schmalen und hohen Seitenschiffe ihre Selbständigkeit gegen das Mittelschiff ziemlich eingebüsst, obwohl der Blick durch diese endlosen fast gotisch hohen Räume wieder einen Reiz bekommen hat.

Der bildnerische Schmuck der Kirche ist reich, trotzdem wirkt der Raum nicht eigentlich belebt. Eine Fülle von Gemälden bedeckt Wände und Pfeiler, teils Kopien, teils Originale, meist italienischer Herkunft. Der Altar nimmt den Grundgedanken des Baues noch einmal auf, mit leichter Variation; hinter dem eigent-

lichen Hauptaltar steht ein zweiter — mit einem farbig bemalten Kreuzträger von sehr eigener Wirkung geschmückt. Die Kanzel, an einem der südlichen Pfeiler, umläuft diesen nach Art eines Balkons.

Architektonisch am interessantesten und reizvollsten ist die Kasimirkapelle, rechts vom Hauptaltar. Wie die niedrige achteckige Kuppel an dem Ostende des Doms schon draussen andeutet, herrschen hier späte Renaissance und Barock. Der Raum ist sehr reich in weissem und farbigem italienischem Marmor gehalten: ein spätes Barock löst die Altarwand auf, Gemälden geben die Plastik der architektonischen Rahmung — und die silbernen Gestalten polnischer Könige und Königinnen steigern noch den bewegten Reichtum des Materials — ebenso wie der 1200 kg schwere silberne Sarg mit den Gebeinen des Heiligen Kasimir, der seit 1636 hier seine Aufstellung gefunden hat.

Unter dieser Kapelle ruht eine ganze Reihe polnischer Könige und Königinnen — an der Ostwand

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

40. Fortsetzung.

„Um Gottes willen, wenden Sie doch nicht Wörter wie „Gefallene“ an!“ wehrte sie erschrocken. „Sie ziehen gleich die äussersten Folgerungen. Wenn ein junges Mädchen einen Mann liebt, obwohl er verheiratet ist, so kann man ihr doch nicht gleich die Ehre abschneiden. Wahre Liebe lässt sich durch ein Gebot der Etikette, das den Mann zu einer standesgemässen Ehe mit einer anderen zwingt, nicht zum Schweigen bringen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass ich mit einem Mann, den ich liebte, ebenfalls durch dick und dünn gehen würde.“

Sie streifte ihn mit einem lächelnden, verheissungsvollen Seitenblick.

„Ich beneide diesen Mann,“ rief er, sie mit einem Blick ansehend, der ihr das Blut ins Gesicht trieb und einen Wonneshauer durch ihre Glieder jagte, „und ich begreife meinen Freund nicht, dass er... doch ich will nicht indiskret sein... Was gehen uns auch schliesslich die andern Menschen an! — Lassen Sie uns den schönen Tag nach Herzenslust geniessen.“

Und Edi Preussner war fortan von einer Heiterkeit, die etwas fieberhaftes hatte und Frau Herrmann mehr als einmal zu einem unruhig prüfenden Blick auf ihn veranlasste, während Ilse befreit aufatmete. Es war doch offenbar die Gegenwart Mallys, die ihn so fröhlich stimmte, denn er beachtete sie selbst an diesem Nachmittag gerade nur soviel, wie die Höflichkeit erforderte. Es wäre ja ein grosses Glück, wenn er sich ernstlich für Mally interessierte! Am besten, er heiratete sie frisch von der Stelle weg und ginge

mit ihr nach dem Pfefferlande oder sonst einem angenehmen Aufenthalt in irgend einer blauen unbekanntem Ferne.

Er fuhr auch Kahn mit ihr auf dem See. Die beiden älteren Damen verzichteten freiwillig auf das Vergnügen und Frau Doktor Schweiger notgedrungen. Ihr Mann habe ihr untersagt, sich in leichtfertige Unternehmungen zu stürzen, sagte sie lächelnd und schamhaft errötend, und Ilse fand es selbstverständlich, dass sie bei ihr blieb.

Die beiden jungen Frauen sassen an dem etwas hügeligen Seerand auf einer natürlichen Rasenbank und hielten einander vertraulich an den Händen.

„Ich ängstige mich — freilich —“ gestand Käthe, „aber die Freude ist doch viel grösser... Und Albrecht erst! Ich hätte nie geglaubt, dass der Mann, den Mama durchaus zu einem schrecklichen Egoisten machen will, sich so auf ein Kind freuen kann. Sie sollten nur sehen, Ilse, mit welcher angstvollen Zärtlichkeit und Rücksicht er mich behandelt; am liebsten trüge er mich gegen sein ärztliches Gewissen auf seinen Armen, damit ich mich überhaupt nicht mehr zu bewegen brauchte. Mama schilt: „Das will ein Arzt sein!“ Aber sie sieht doch jetzt, wie sehr er mich liebt, er ist geradezu rührend, mein lieber Bär. Ach, liebste Ilse, wenn sie erst einmal ein Kindchen in Aussicht haben werden, dann wird auch der stille Gram aus Ihren Augen und der resignierte Ausdruck ihrer Lippen verschwinden, und der Professor wird wieder mehr Zukunftsfreudigkeit und sein altes Selbstvertrauen gewinnen. Wie ist es nur möglich, dass zwei Menschen, die so für einander geschaffen scheinen wie Sie beide, so kühl verständig nebeneinander hergehen können?... Verzeihen Sie mir, Ilse, aber es ist doch so, die echte Gattenliebe fehlt Ihnen beiden.“

Ilse war bis in die Lippen erbleicht, sie konnte es nicht hindern, dass ihr die Tränen in die Augen schossen. Auf die letzte Bemerkung Käthes antwortete sie

nicht, sie fragte hastig, dringend: „Selbstvertrauen und Zukunftsfreudigkeit fehlen meinem Mann?.... Das letztere verstehe ich, aber das Selbstvertrauen — warum sollte er das verloren haben? Daran kann ich doch nicht auch die Schuld tragen!“

Die kleine Doktorfrau überlegte einen Augenblick, ob sie weiter sprechen dürfe, aber sie war fest überzeugt, dass sie ein gutes Werk tun würde, wenn sie hülfe, den beiden ihr so lieben Menschen die Steine gegenseitigen Missverstehens aus dem Wege zu räumen, dass sie beschloss, Ilse ganz ehrlich ihre Meinung zu sagen.

„Ich denke, es muss für einen Mann etwas sehr Demütigendes sein, bei der eignen Frau nicht die Liebe und Achtung zu finden, die ihm doch von Fremden in so hohem Maße zuteil wird. Viele seiner Patienten lieben ihn ja vergöttern ihn geradezu, aber denen hat er das Leben gerettet, und es ist mehr der Arzt, den sie hochschätzen, als der Mensch, der er für seine Familie ist... Da muss einem Mann, der gewohnt ist, streng mit sich ins Gericht zu gehen, doch schliesslich der Gedanke kommen, dass er als Mensch weniger liebens- und achtenswert ist denn als Arzt, und es wird ihn zuletzt so unsicher und an sich selber irre machen, dass auch der Arzt davon beeinflusst wird.“

„Käthe,“ rief Ilse ganz verzweifelt, „wenn Sie mir doch glauben wollten! Es gibt keinen Menschen auf Erden, den ich mehr achte als meinen Mann.“

„Ach, achten!... Lieben... lieben! Das ist die Hauptsache!“ rief Käthe eifrig.

Da brach es mit einem wilden Aufschluchzen aus Ilse hervor: „Ich liebe ihn mit Angst und Schmerzen, mehr als mein Leben, ich will jeden Augenblick für ihn sterben.“

Käthe schlang rasch ihren Arm zärtlich tröstend um sie: „Und wollen nicht für ihn leben?... Was ist das für eine verkehrte Geschichte!“

links, wo ein Gewölbe noch Kunde gibt von den ältesten Zeiten der Kirche, liegt Grossfürst Witoyd; und in den Kapellen und an den Kirchenwänden sprechen Epitaphien und Inschriften von manchem Träger berühmter polnischer Namen, der hier in der Kathedrale die letzte Ruhe gefunden hat. Denn so kühl und neu manches im Aeusseren, wie im Innern der heutigen Kirche wirken mag: um die Grundfesten des alten Baues wittert ein Hauch der Geschichte dieses Landes, und die Gräber sprechen von Leben und Taten stärker und eindringlicher, als es der Riesenbau über ihnen heute zu tun vermag.

Abseits von dem eigentlichen Kathedralenbau, dem Hauptausgang links vorgelagert, liegt der Glockenturm abgesondert für sich, wie ein italienischer Campanile, ohne jeden architektonischen Zusammenhang mit dem Hauptbau. Das Erdgeschoss wird von dem Sockelgeschoss eines alten Stadtturmes aus dem 13. Jahrhundert gebildet; die drei oberen Stockwerke und die Spitze stammen aus weit späterer Zeit.

„Amerika.“

Zu der im Anzeigenteil der Sonnabendausgabe der „Wilnaer Zeitung“ vom 4. März 1916 veröffentlichte Annonce „Amerika“ — S. Jarmulowskys Bank — ist berichtend folgendes zu bemerken: Der Briefverkehr mit dem neutralen Auslande ist verboten. Ueber die Nachrichtenvermittlung nach Amerika schweben Verhandlungen. Das Ergebnis wird seinerzeit öffentlich bekannt gemacht werden. Die Annonce vom 4. März, Nr. 45 der Wilnaer Zeitung, ist ungültig.“

Eier-Verkauf in Wilna. Es ist dem Deutschen Oberbürgermeister gelungen, grössere Mengen von Eiern zu kaufen. Der Preis wird sich im Kleinhandel zwischen 16 und 17 Pfennigen bewegen. Sowie die erste Sendung eingetroffen ist, werden die Eier in sämtlichen städtischen Verkaufsstellen in den Handel gebracht.

Eine neue Weinhandlung. An der Ecke Deutsche und Dominikanerstrasse wird im Hause des Hotels „Europäischer Hof“ in den nächsten Tagen von der Firma Paul Lesch eine Weinhandlung eröffnet werden. Schon vor vier Monaten hatte diese Firma in Kowno eine Niederlage eröffnet.

Die städtische Kartoffel-Versorgung. Erfreulicherweise sind jetzt Kartoffeln in reichlicher Menge und guter Qualität vorhanden, so dass der Nachfrage voll entsprechen werden kann. Die jetzt eingetroffenen Sendungen haben auch in keiner Weise unter Frost zu leiden gehabt.

Ein guter Fang. Anfang Februar wurde die Kownoer Polizei von der Kriminalinspektion Wilna benachrichtigt dass zwei des Raubes dringend verdächtige Personen aus der Untersuchungshaft in Wilna entsprungen seien und sich wahrscheinlich in Kowno aufhielten. An Hand der Personalbeschreibung wurde nun hier eine Frauensperson festgestellt, die als Dirne aufgetaucht war und später dem Klarkehaus zugeführt werden musste. Nachdem ihre Identität festgestellt worden war, ist die Frauensperson bereits der deutschen Polizeiverwaltung in Wilna zugeführt worden. Die bisher angestellten Ermittlungen nach dem Komplizen der Festgenommenen, den die letztere nicht kennen will, waren ergebnislos.

„Wollen? Kein Gott und kein Mensch fragt nach meinem Wollen — ein hartes ‚Muss‘ waltet über mir. Es ist der Fluch meines Lebens, dass ich zu schweigen verdammt bin; und die, die meine Lippen mit meinem Eide geschlossen hat, war meine eigene Mutter. Das war das Vermächtnis für die ungeliebte Tochter, nachdem sie ihr das Leben vergiftet hatte.“

„Ise, um Gottes willen sprechen Sie, sprechen Sie, solange es Zeit ist! Nicht zu mir, zu Ihrem Gatten! Lassen Sie eine Tote mit ihrer Ungerechtigkeit nicht zwei Leben vergiften und vernichten. Wenn es nur Ihr eigenes wäre, das zugrunde gerichtet würde! Aber Sie ziehen das Ihres Mannes mit hinab, und dazu haben Sie kein Recht, die Pflicht gegen den Lebenden ist grösser als gegen die Tote.“

„Und wenn ich den erzwungenen Eid brechen und sprechen wollte, liebste Käte, die ganze Sache ist so raffiniert angelegt, sie würde beim Erzählen so gemacht abenteuerlich klingen, dass ich nicht erwarten darf, Glauben zu finden. Und wenn man mir trotzdem glaubte... was als wahrer Kern in all dem Trug bleibt, genügt doch, mich unwürdig zu machen der Liebe eines ehrenwerten Mannes. Ich bin aus einer verfeimten Familie, und mein Schicksal ist besiegelt. Als mein Mann mir seine Hand antrug, wusste er nicht, dass ein Schatten auf meinem Namen ruht, und als er es nachher erfuhr, war er zu sehr Ehrenmann, um sein Wort rückgängig zu machen. Aber er hat mir gezeigt, dass er die Gemeinschaft mit mir nicht wünscht, und wenn er leidet, so ist's an der Ehe überhaupt, nicht daran, dass ihr die Liebe fehlt — sein Stolz ist verletzt durch mein Schweigen, aber nicht sein Herz. — In dem langen Winter, den ich im Walde in der Verbannung verleben musste, habe ich Zeit gehabt, meine Lebenshoffnungen zu Grabe zu tragen. Wenn ich auch meine Liebe hätte einsargen können, dann würde ich nicht Frau Professor Herrmann geworden sein! — Das war eine

Bekanntmachung

betreffend Kriegsrohstoffe.

§ 1.

Die nachbenannten Kriegsrohstoffe dürfen nur von der Etappenrohstoffstelle (n) bei der Etappen-Inspektion der 10. Armee beschlagnahmt werden. Ihr Ankauf kann ausser von Seiten der Etappenrohstoffstelle durch Beauftragte der Kriegsrohstoffgesellschaften bzw. bei Flachs- und Oelsaaten der ostpreussischen Landgesellschaft bewirkt werden.

- a) Metall und Metall-Legierungen,
- b) Leder, fertige und unfertige,
- c) Häute, Felle und Pelze,
- d) Gerbstoffe und Gerbhölzer,
- e) Chemikalien,
- f) Gummi und gummihaltige Erzeugnisse,
- g) Asbest,
- h) Oele und Fette und daraus hergestellte Produkte, Oelsaaten und Oelfrüchte und deren Abfallprodukte (Oel- und Futterkuchen),
- i) Flachs, Hanf, Jute, Ramie,
- k) Wolle, Baumwolle, Seide und Kunstseide,
- l) Harze und Peche (Asphalt),
- m) Steinkohlenteer, Teeröle und alle Kohlenwasserstoffe, wie Benzol, Benzin, Mineralöle, Petroleum,
- n) Därme, Knochen,
- o) Borsten und Tierhaare.

§ 2.

Die Organe der Etappenrohstoffstellen haben einen mit deren Dienststempel versehenen Ausweis bei sich zu führen, die Beauftragten der Kriegsrohstoffgesellschaften, bzw. der ostpreussischen Landgesellschaft bedürfen der gleichen Legitimation und überdies einer besonderen von Ob. Ost ausgestellten Bescheinigung.

§ 3.

Wer Waren der unter 1 bezeichneten Art besitzt oder aufbewahrt, ist verpflichtet, sie sofort bei der Etappenrohstoffstelle in Wilna oder bei der nächsten Etappen- bzw. Ortskommandantur, bzw. dem nächsten Kreisamte, anzumelden.

Die Meldung muss enthalten:

1. Namen und Staatsangehörigkeit des Meldepflichtigen.
2. Namen, Staatsangehörigkeit und Wohnort des Eigentümers, sofern dieser nicht der Meldepflichtige selbst ist.
3. Wohnort, Strasse und Hausnummer des Meldepflichtigen.
4. Bezeichnung der Waren nach Art, Menge und Lagerort.

Anmeldescheine sind bei der Etappenrohstoffstelle in Wilna, sowie bei den Etappen-Ortskommandanturen und den Kreisämtern erhältlich.

§ 4.

Begründete, schriftliche Anträge auf Freigabe kleiner Mengen der im § 1 genannten Waren sind zugleich mit der Anmeldung bei der Anmeldestelle einzureichen.

Schwäche, aber ich habe mein Los aus meines Mannes Händen genommen, wie er es mir geboten hat, ich habe keine Rechte an ihn und erhebe keinen Anspruch.... Ich trage es, als seine Frau zu gelten und es nicht zu sein, das ist die Strafe für meine Schwäche — ob sie gross genug ist, können Sie von Ihrer eignen Liebe zu Ihrem Gatten abmessen.“

Käte war erschüttert; sie brach nun auch in Tränen aus: „Ise, Liebste, Beste, das ist ja alles nicht so! — Das wäre ja eine traurige Liebe, die sich durch einen Schein täuschen, oder anderer Leute Schuld auf die eigne Geliebte häufen liesse. Wenn Sie nur einmal herzlich den Mut hätten, glücklich zu sein! Werfen Sie sich Ihrem Mann an die Brust, umklammern Sie ihn fest mit Ihren Armen, lassen Sie ihn nicht, und ich gebe Ihnen mein Wort, er wird der Seligste der Sterblichen sein.“

„Nein,“ sagte Ise, „das wäre des Mannes Sache, nicht meine — aber es darf auch nicht sein! Ich warte nur auf den Tag, an dem der erste kommen und es wagen wird, die Ehre der Frau des Professors Herrmann anzutasten. Dann ist meine Zeit um, dann werde ich gehen, und die Tragödie dieser Ehe wird, so oder so, zu Ende gespielt sein.“

„Und wenn er, was so gut wie sicher ist, nicht kommt und Sie Ihrem Aufopferungswahn nicht genügen können? — Dann ist auch Glück und Leben umsonst vergeudet.... O Gott, wenn man Ihnen doch helfen könnte!“

„Helfen?... Ich danke schon Gott, dass Sie sich nicht scheuen, mir die Hand zu reichen.“

„Ise, liebste Ise!“ In der Seele erschüttert schlang Käte ihren Arm noch fester um die Freundin und lehnte ihren Kopf an Ises Schulter. Und so sassen sie, ohne noch weiter zu sprechen und verfolgten mechanisch mit den Augen die Fahrt des Bootes auf dem See, während ihre Gedanken an den wirren Fäden des Lebens spannen. Nur wenn ein lautes Lachen

§ 5.

Wer gegen die Vorschriften der §§ 1 und 3 verstösst, wird mit Gefängnis von einem bis zu sechs Monaten mit zusätzlicher Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder mit einer von diesen Strafen bestraft. Ueberdies hat er zu gewärtigen, dass ihm die Vorräte ohne Bezahlung abgenommen werden.

Wilna, den 6. März 1916.

Der Chef der Verwaltung,
von Beckerath.

Ein- und Ausfuhr in Russland.

Zu unserer Notiz über den russischen Aussenhandel wird uns aus unserem Leserkreise geschrieben.

In Nummer 41 der „Wilnaer Zeitung“ sind unter Handel die russischen Einfuhr- und Ausfuhrzahlen in Werten von 1914 und 1915 aufgeführt. —

Die genannten Zahlen sind möglich, wenn auch sicher nicht ganz richtig. Für 1915 dürften es sogenannte vorläufige Zahlen sein.

Die Bedeutung der Zahlen ergibt sich aus der Gegenüberstellung derselben mit denjenigen von 1913.

Seit diesem Jahre war der russische Einfuhrwert über die europäische und asiatische Grenze, ohne Finnland, 1317 Millionen Rubel, der Ausfuhrwert 1583 Millionen Rubel, das entspricht einem Mehrwert der Ausfuhr von 266 Millionen Rubel.

In der Annahme, dass die in Nummer 41 der Wilnaer Zeitung angegebenen Zahlen für dasselbe Gebiet gelten, stellte sich 1914 die Einfuhr auf 939 Millionen Rubel, die Ausfuhr auf 866 Millionen, das entspricht einem Mehrwert der Einfuhr von 73 Millionen Rubel und für 1915 auf 625 Millionen Rubel Einfuhrwert und 303 Millionen Rubel Ausfuhrwert, das entspricht einem Mehrwert der Einfuhr von 324 Millionen Rubel. —

Es ist mithin folgende Gegenüberstellung entscheidend:

1913 Mehrausfuhr im Werte von 266 Millionen Rubel,
1914 Mehreinfuhr im Werte von 73 Millionen Rubel,
1915 Mehreinfuhr im Werte von 324 Millionen Rubel.

Die Verschlechterung der Spannung zwischen Einfuhr und Ausfuhr 1915 beträgt gegen 1913 mithin 590 Millionen Rubel. Das ist eine Zahl, die jedem Volkswirt bei einem Gläubigerstaate wie Russland, d. h. bei einem Staate, der im Auslande mehr und zwar viel mehr Schulden hat als das Ausland bei ihm, eine völlige Zerrüttung des Wirtschaftslebens zeigt.

Dieses gilt, wenn die russischen Zahlenangaben richtig sind. Sind sie nicht richtig, so liegt die Sache sicher für Russland ungünstiger und nicht günstiger.

Die Dividende der Norddeutschen Kreditanstalt. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung der Norddeutschen Kreditanstalt wurde beschlossen, der für den 3. April anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (gegen 4 Prozent im Vorjahr) vorzuschlagen.

Mallys bis zu ihnen drang, oder Edi ein „Ahoi“ zu ihnen herüberschickte, kam ihnen einen Augenblick die Gegenwart zum Bewusstsein.

Als das Boot endlich wieder ans Ufer stiess, standen sie auf und gingen den Ankommenden entgegen. Mally strahlte, aber sie sprang merkwürdig eilfertig ans Land und eilte sofort auf die Damen zu, während Edi das Boot befestigte.

„Du hast dich vortrefflich amüsiert, das sieht man dir an,“ konstatierte Käte.

Als man dann beim Abendessen sass, war Edis übermütige Laune verschwunden. Er sprach wenig, ass fast nichts und beschäftigte sich doch so eingehend mit seinem Teller, dass er nicht Zeit hatte, sich Mally zu widmen, die sich alle Mühe gab, ihn aufzuheitern. Als man schon an den Aufbruch dachte, traf zu aller Ueberraschung Dietrich ein.

Als Ise ihn erblickte, kam es wie eine Erlösung über sie, und im ersten Impuls ihrer Freude eilte sie ihm entgegen, als ob sie sich unter seinen Schutz flüchten wollte: „Ich bin so froh, dass du da bist.“

„Wirklich?“ fragte er, und das klang freudig erstaunt. Er hatte ihr auch seine beiden Hände entgegen gestreckt — und wenn sie allein gewesen wären, so würde der unbeherrschte Augenblicksausbruch ihres Gefühles sie vielleicht einander in die Arme getrieben haben.

Preussner befand sich wieder einmal in der Stimmung, alles zu übertreiben, zu parodieren, harmlose Sachen ernst und wichtig und ernste Sachen als Burleske zu behandeln und eine Atmosphäre um sich zu verbreiten, die, wie vor einem Gewitter, mit Elektrizität geladen schien. Di smal war Mally die Zielscheibe seiner Anzüglichkeiten, und sie war töricht genug, sich von ihnen in Hitze und Harnisch bringen zu lassen, während er die Gesetze des guten Tons äusserlich nicht einen Augenblick verleugnete.

(Fortsetzung folgt.)